

2./III. 1919

135

Das Geschenk eines Neutralen für Wien.

Sum Ersatz für die italienischen Bilder.

Eine überraschende Nachricht ließ gestern ganz Wien aufhorchen, in einer Freude, deren wir, ach, schon seit so langer Zeit entwöhnt sind. So vollgemessen der Anteil am Jammer dieser Zeit ist, den wir zu tragen haben, er war doch nicht groß genug, um uns gefühllos zu machen gegen den schweren Verlust, den der Bilderraub der Italiener uns zugefügt hat. Und gestern erfuhren wir, daß es Menschen gibt, die mit uns fühlen, ja noch mehr — die bereit sind, gut zu machen, was andre verschuldet haben. Ein Mäzen aus neutralem Lande will, uns, wie er dem Staatsnotar Dr. Sylvester mitteilen ließ, seine eigene Galerie schenken, um die Lücke auszufüllen, die wir so schmerzlich empfinden. Niemand kennt den Namen unsres Freundes, er will noch unbekannt bleiben; aber uns berührt die Nachricht wie der Ruf aus einer besseren Zukunft, die wir alle heißen Herzens herbeisehnen. In dief daß haben wir erfahren, als daß uns ein Beweis so selbstloser Liebe und vornehmster Freundschaft nicht ans Herz rühren sollte. Wer immer der Spender sei, er wird sich mit seinen Bildern — um wienerisch zu sprechen — „ein Bildl bei uns einlegen“, aber eines, das kein Italiener wird rauben können.

In der Mitteilung über die großartige Schenkung war zu lesen, daß die uns zuge dachte Sammlung an Wert jenen der geraubten Bilder noch weit übertreffen soll. „Sie können sich vorstellen,“ sagte uns der Direktor der Gemäldegalerie Dr. Glück, „was ich empfand, als man mir die frohe Kunde mitteilte. Herumzugehen in diesen Sälen und da und dort die Lücken an der Wand zu sehen, wo früher Kunstwerke von solcher Kostbarkeit hingen, die einem förmlich ans Herz ge- lockt waren — das muß einen niederbeugen. Und da wirkt eine Kunde, wie die heutige, doppelt aufrechtend.“

Wer der Spender ist, ist zurzeit auch Herrn Direktor Glück noch nicht bekannt, und wie die Dinge liegen, wäre es auch müßig, nach ihm herumzuraten. Einen kleinen Anhaltspunkt in dieser Beziehung wollten manche in der mitgeteilten Erwähnung finden, daß er einem neutralen Staat angehöre und daß er sein Geschenk zwei Monate nach Friedensschluß nach Wien bringen lassen werde. Aber da sieht man sich doch wiederum einer Reihe von Fragen gegenüber, zu deren Lösung der Schlüssel fehlt. Gibt es doch eine Reihe von europäi- schen Staaten, die in diesem Kriege neutral geblieben

sind, und in jedem von ihnen wiederum eine erkleckliche Anzahl von Besitzern kostbarer Galerien. Kurzum, heute ist es in Wien wohl nur der Staatsnotar Dr. Sylvester, der durch den Vertrauensmann des Spenders dessen Namen und damit zugleich auch die Gewähr für die künstlerische Bedeutung der Sammlung erfahren hat. Und es ist andererseits nicht zu zweifeln, daß aus den Worten, mit denen Doktor Sylvester für die großartige Schenkung dankte, dem Spender die Ueberzeugung entgegengeklungen haben wird, daß die große Ueberraschung, die er uns bereitete, ein Lichtblick war für das ganze Deutschöster- reich wie für Wien.